

## GBM – Schweiz Der Betreuungskalender als Instrument zur Ressourcenplanung

Das GBM – Verfahren wurde im Kanton Zürich / Schweiz im Rahmen des *wif*- Projektes 1/2800 eingeführt und evaluiert:

Das *wif*-Projekt "Finanzierungskonzept und Leistungsauftrag für Behinderteneinrichtungen im Erwachsenenbereich" wurde im Jahr 1993 mit den folgenden Zielen gestartet:

- Welche Bedürfnisse behinderter Menschen im Auftrag und mit den Mitteln der öffentlichen Hand gedeckt werden sollen;
- Mit welchen Leistungen diese Bedürfnisse befriedigt werden sollen;
- Von welchen stationären und/oder ambulanten Organisationen diese Leistungen erbracht werden sollen.

Die strategischen Rahmenbedingungen des Projektes wurden wie folgt festgelegt:

- Behinderte Menschen erhalten die ihrem Bedarf entsprechenden Leistungen (quantitativ und qualitativ), unabhängig von ihrem Lebensort im Kanton Zürich. Sie sind in der Wahl des Leistungserbringers frei.
- Der Bedarf wird im direkten Kontakt mit den behinderten Menschen und im ganzen Kanton (später hoffentlich gesamtschweizerisch) einheitlich (bzw. mit kompatiblen Mitteln) geklärt.
- Leistungsaufträge (Kontrakte) zwischen dem Kanton Zürich/der Invalidenversicherung und den Wohnheimen, Werkstätten, Beratungsdiensten, Transportdiensten usw. sichern, dass die Leistungen bedarfsgerecht und wirtschaftlich erbracht werden.

Im Zentrum des Projektes stehen der Betreuungsbedarf behinderter Menschen, die Ermittlung der angemessenen Betreuung und der freie Zugang der Menschen mit Behinderung zu den benötigten Unterstützungsleistungen.

Die Modellvorstellung für geeignete Formen der Finanzierung und Steuerung in der Versorgung von Menschen mit Behinderung beruht auf der Grundidee, dass die Politik auf der Grundlage des gegebenen Bedarfs einen Gesamtleistungsrahmen definiert, der in einzelne Leistungsaufträge an die Institutionen heruntergebrochen werden soll. Diese regeln mindestens Art und Umfang der Leistung, die Qualität der Leistungen, die Leistungsberechtigten sowie Preis und Abgeltung der Leistung. Die Behinderten wiederum können ihren Betreuungsbedarf am Angebot einer dieser Institutionen einlösen.

Dieses Konzept, aber auch eine allfällige spätere Subjektfinanzierung setzt die Formulierung von Normaufwänden voraus.

Die Ergebnisse dieses Modellversuchs liegen nun vor, die Evaluation der Ergebnisse bildet Bestandteil eines vorliegenden Berichtes. Aus der Sicht des Evaluators bildet der Einsatz des GBM einen fruchtbaren Zugang zu den Fragestellungen des *wif*-Projektes 1/2800.

In diesem Zusammenhang wurde anhand der Bedarfserhebung auf der Grundlage des FIL und der Aufwandserhebung (auf der Grundlage des FOB) zwei valide „Schweizer Bezugssätze“ für den Bereich Wohnen (Wohnheim und Aussenwohngruppen) gebildet.

Die beiden Bezugssätze bilden die Grundlage für die entsprechenden Hilfebedarfsgruppen nach GBM, die bislang im Kanton Zürich jedoch noch nicht relevant für die Finanzierung sind.

Ein Interesse an interner bedarfsgerechter Ressourcenverteilung besteht jedoch nach wie vor auch bei den teilnehmenden Einrichtungen. Am *wif*-Projekt beteiligt waren: Stiftung zur Palme, Wohnheim Schanzacker, Wohnheim Zwyszigstrasse, Sechtbachhuus, Werkheim Stöckenweid und die Stiftung Wagerenhof. Abgesehen von der Stiftung Wagerenhof haben alle anderen Institutionen im Rahmen der Bezugssatzermittlung eine flächendeckende Aufwandserhebung mit dem FOB auf der alten EDV –Version durchgeführt.

Alle 6 Einrichtungen sind – wie in der Schweiz vorgeschrieben – mindestens nach BSV – Kriterien zertifiziert und haben ein QM –System mit dem GBM als Grundlage für den Kernprozess der Betreuungsplanung entwickelt und eingeführt.

Die Umstellung auf die neue Softwarelösung von All-for-one und dem Betreuungskalender erforderte eine Neukonzipierung der Aufwandserhebung und eine neue Ausrichtung der EDV – Handhabung.

Alle 6 Einrichtungen haben auf die neue Software umgestellt. Der Schwerpunkt im Einsatz des Betreuungskalender liegt momentan auf der Ressourcenerhebung, die Möglichkeit den Betreuungskalender als Planungsinstrument für die Arbeitsorganisation – insbesondere in Verbindung mit dem Gruppenbuch – zu gebrauchen, ist zumindest vorerst, zweitrangig.

Ein weiterer Ausbau des Kalenders als Planungsgrundlage und für die Arbeitsorganisation für die Wohn- und Beschäftigungsgruppen ist möglich und wäre wünschenswert.

Genutzt wird die neue Software auch auf der Ebene Betreuungsplanung unter Verwendung diverser Personenbögen.

Anzumerken ist noch, dass die Motivation für eine objektive und bedarfsgerechte Ressourcenverteilung bei den MitarbeiterInnen erfreulich gross war.

Am 18. November 2004 wurde in einer Volksabstimmung der NFA (Neuer Finanzierungsausgleich) angenommen. Damit sind künftig nicht mehr das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), sondern die Kantone für die Verteilung der Mittel zuständig.

Auf diesem Hintergrund hat sich der Kanton Solothurn in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen für das GBM als Finanzierungsgrundlage entschieden. Vorausgegangen ist eine sorgfältige Prüfung verschiedener Verfahren.

## Aufwandserhebung mit dem Kalender für den Wohnbereich:

Um die Aufwandsermittlung möglichst effizient durchführen zu können wurde die Anzahl der Aktivitäten begrenzt und auf die wichtigsten Tageszeiten eingeschränkt.

Für die Erhebung wurde ein Hilfsblatt verwendet. Dies erleichterte den GruppenleiterInnen die Vorbereitung sicherte die Nachvollziehbarkeit bei späteren Rückfragen.

Die Erhebungsstandards wurden ebenfalls abgegeben, durch die zentrale Erhebung war ein einheitlicher Standard gesichert.

Beispiel: Aktivitätenliste / Wohnen

	<b>Aktivitäten</b>	<b>Kurzbezeichnung</b>	<b>Beschreibung</b>
	Block 1, Morgensituation	Mo	Vom Dienstbeginn bis zum Beginn der Tagestrukturierenden Massnahmen
	Block 2, Vormittag	Vo	Vormittag bis zur Rückkehr der BewohnerInnen
	Block 3, Mittagssituation	Mi	Mittagszeit, Mittagessen, Zeit bis zum Beginn der Beschäftigung, Werkstatt am Nachmittag
	Block 4, Nachmittag	Na	Nachmittag bis zur Rückkehr der BewohnerInnen am Abend
	Block 5, Abend	Ab	Abend, Abendessen und Abendgestaltung bis Dienstende der MitarbeiterInnen
	Einzelförderung	EF	Alle Aktivitäten in einer 1:1 Situation (Snoezelen, Einzelgespräche, Entspannungsmassage- und -bäder, Einkäufe, Ausflüge etc Anleitung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie Kochen, Waschen, Zimmer aufräumen, diversen Ämtlis <b>mit Einzelbetreuung</b>
	Externes Angebot	ExA	Freizeitgestaltung extern, (keine Abwesenheit, wie z.B. Zeiten in denen die BewohnerInnen in der Beschäftigung sind), z.B. der Besuch der Sonntagsschule und diversen internen Bildungsangeboten.
	Teamsitzung	TS	
	Ausflug	A	Regelmässig geplante Ausflüge mit einzelnen BewohnerInnen oder der Gruppe

Die Aktivitäten wurden vor allem von Seiten der MitarbeiterInnen festgehalten, von Seiten der Betreuten nur regelmässige geplante Einzelförderungen und externe Angebote.

Die Leistungen wurden gruppenbezogen zugeordnet. Eine personenbezogene Zuordnung ist nur für spezielle Einzelbetreuung erfolgt.

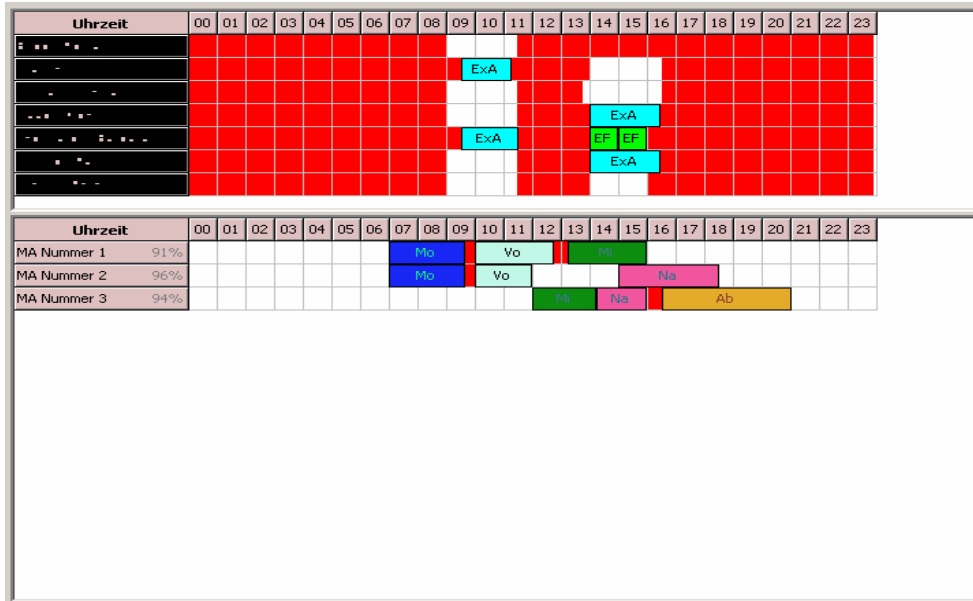
Erhoben wurde pro Wohngruppe zwischen 7 und 14 typischen Tagen, pro Beschäftigungsgruppe alle 5 Werktage und 1-3 weitere typische Tagen.

Da die BewohnerInnen sehr unterschiedlich anwesend sind – sowohl im Wohn- als auch im Beschäftigungsbereich wurden alle Wochentage angelegt, um einen genauen Index der Anwesenheit zu berechnen.

Hinzu kam noch mindestens ein Wochenendtag, ein Tag mit Teamsitzungen und je nach Gruppenprofil weitere Tage, z. B. mit regelmässig geplanten und stattfindenden Ausflügen usw. Nach einem Wiederholungsmuster wurde so ein Zeitraum von 4 Wochen erfasst.

Innerhalb dieses 4 – Wochenrhythmus liess sich der Aufwand der Wohngruppen in der Regel gut abbilden. Die Ausfallzeiten und etwaige anfallende zusätzliche Aufwendungen, z.B. unregelmässige Bürotage der GruppenleiterInnen etc wurden separat abgefragt und ausgewertet.

### Beispiel Kalender: typischer Tag Bereich Wohnen



### Betreuungskalender für die Bereiche Beschäftigung und Arbeit

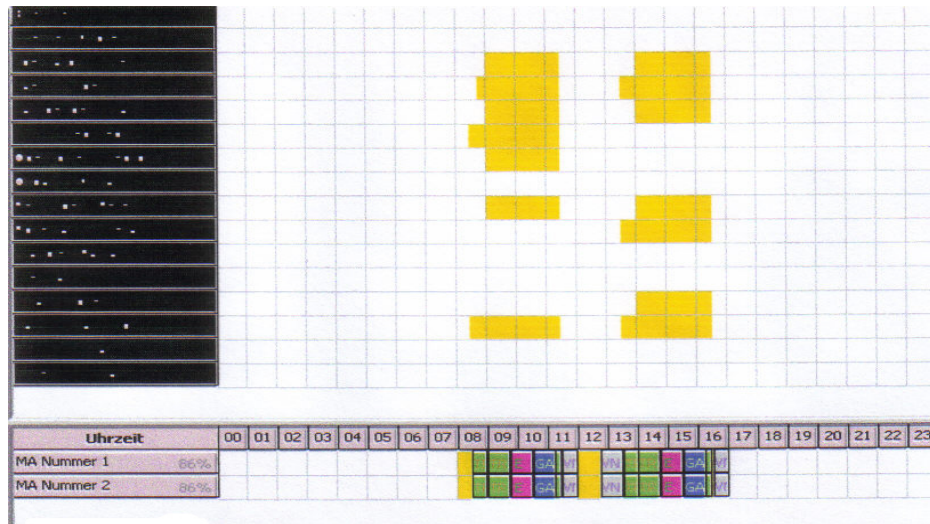
Für die Bereiche der Beschäftigung (Förderstätte) und Arbeit wurde die Erhebung anhand von einigen wenigen Aktivitäten durchgeführt.

#### Beispiel: Aktivitätenliste / Beschäftigung (Förderstätte)

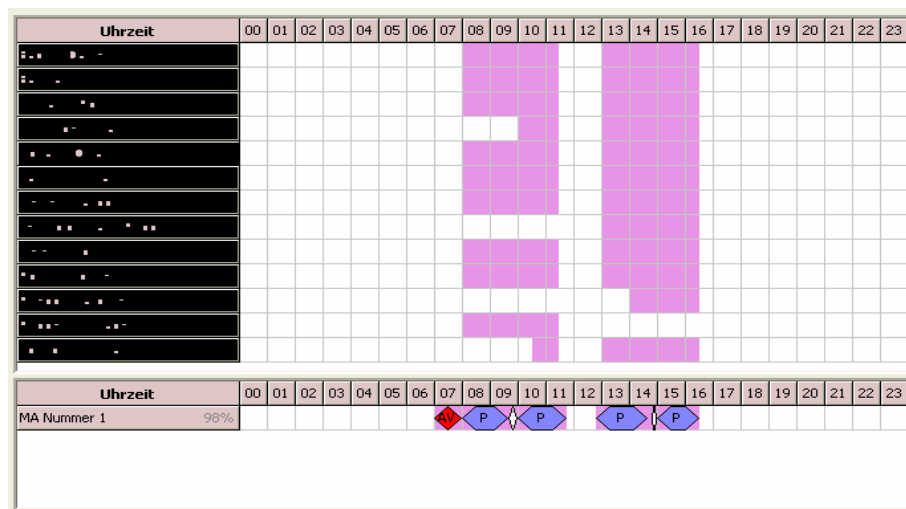
	Aktivitäten	Kurzbezeichnung	Beschreibung
	Tagesritual	T	Morgen- und Schlusskreis
	Vor- / Nachbereitungszeit	Vo	Indirekte Vor- Nachbereitungszeiten der BetreuerInnen
	Essen	E	Z`Nüni, Z`Vieri
	Einzelförderung	EF	Alle Aktivitäten in einer 1:1 Situation (Snoezelen, Einzelgespräche, Entspannungsmassage- und -bäder, Einkäufe, Ausflüge etc)
	Gruppenaktivitäten	GA	
	Teamsitzung	TS	Teamsitzungen
	Ausflug	A	Regelmässig geplante Ausflüge mit einzelnen BewohnerInnen oder der Gruppe

Erhoben wurden pro Gruppe alle 5 Wochentage, sowie weitere 1-3 zusätzliche Tage.

Beispiel Kalender: typischer Tag Bereich Beschäftigung (Förderstätte)



Beispiel Kalender: typischer Tag Bereich Arbeit



Der zeitliche Aufwand für die Kalendernerhebung einer Wohngruppe betrug etwa 4 Stunden, für eine Beschäftigungs- und Arbeitsgruppe im Durchschnitt 2 Stunden.

Die Auswertung und Interpretation der Daten wurde auf Einrichtungs-, Ressort- und Gruppenebene vorgenommen. Ein aussagekräftiger Report für die Gesamteinrichtung und die einzelnen Ressort bildete die GL 01 (Gruppenliste 01).

Kriterien für Auswertung waren:

- Struktur und Verteilung der Intensitätswerte
- die inhaltlichen Prioritäten aus den Bedarfsprofilen
- Vergleiche der Leistungsgruppen einzeln und im Zusammenhang
- Vergleiche der besetzten Stunden
- Stellenvergleiche
- die Verhältnisse Anwesenheiten Betreute und MitarbeiterInnen
- Verteilung und Anzahl der Hilfebedarfsgruppen
- sowie Notizen während den Erhebungen

Die erhobenen Daten dienen als Grundlage für eine etwaige bedarfsorientierte interne Ressourcenumverteilung und zum Vergleich der Einrichtungen untereinander.

Ausblick:

Im Vordergrund stehen das Umsetzungsprojekt für die Einführung des GBM im Kanton Solothurn, sowie die Ermittlung relevanter Bezugssätze für den Kanton Zürich für die Lebensbereiche Arbeit und Beschäftigung (Förderstätte) und eine vermehrte personenbezogene Zuteilung der erbrachten Leistungen.